

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Land 2,00 RM.
einfach, Abonnement monatlich 2,00 RM. Postgebühren
Gesamtbetrag 1,00 RM. Postgebühr monatlich 2,00 RM. Postgebühren
(ohne Aufstellungspflicht), Straubabfindungen: Für die Woche 1,00 RM.

Einzelnummer 10 Pf. außerhalb Groß-Dresden 15 Pf.

Postanschrift: Dresden-U. 1. Postfach • **Fernruf:** Ortsverkehr Hammelnummer 24601, Fernverkehr 27981–27983 • **Telegr.:** Neueste Dresden • **Berliner Schriftleitung:** Berlin W. 35, Dittoriastr. 1a; **Fernruf:** Kurfürst 9301–9306

Postleitzahl: Dresden 2060 — Richtverlangt Erstellungen ohne Absender werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Belegschaft keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Entgelts.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: Bis 1 spätlige mm-Zeile im Tagzeitteil 14 Pf., Sättigungssatz und private
Anzeigen 6 Pf., die 20 mm breite mm-Zeile im Tagzeitteil 1,10 RM.
Familienanzeigen 6 Pf., die 20 mm breite mm-Zeile im Tagzeitteil 1,10 RM.
Anzeige nach Wollpostf. 1 über Dienstpostf. 2. Briefgebühr für Ziffern-
anzeigen 30 Pf. einfach. Porto: Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 21

Dienstag, 26. Januar 1937

45. Jahrgang

Die deutsche Antwort überreicht

Göring nach Berlin zurückgelehrt — Der Lügenprozeß in Moskau hat begonnen — Einigung über den Sandstahl

Im Einvernehmen mit Italien Die Flutkatastrophe in USA.

X Berlin, 25. Januar. (Dankspruch)
Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist dem heutigen britischen Botschafter am Montagvormittag die Antwort der Reichsregierung auf die leige britische Note in der Frage der freiwilligen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien übermittelt worden. Der Wortlaut der deutschen Antwort, die wiederum im Einvernehmen mit der italienischen Regierung abgefaßt worden ist, wird am Dienstag veröffentlicht.

Auch die italienische Antwortnote übergeben

X Rom, 25. Januar. (Durch Dankspruch)
Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montagvormittag die italienische Antwort auf das englische Memorandum vom 11. Januar betreffend die Frage der Nicht-einmischung in Spanien und im besonderen die Frage der Freiwilligen der englischen Botschaft zu stellen lassen.

Ohne Hintergedanken!

Was zur Blum-Nede gefragt werden muß

Der französische Ministerpräsident Émile Blum glaubt, daß in seiner geprägten Rede in Lyon vor seinem Publikum gewissermaßen entwaffnende Worte gesprochen wurden, daß seine Rede keine besonderen Überraschungen bringt. Wenn der französische Ministerpräsident die Erwartungen seiner Zuhörer darunter herabdrückte, daß er hat, so hat er sich dafür bei seiner eigenen Presse zu bedienen, die seit Tagen die „bewußtste“ Sonntagsrede des französischen Ministerpräsidenten als eine „Senation ganz blonder Art“ anständige und in längen Ausführungen sich darüber verbreitete, welche außergewöhnliche Vorschläge Émile Blum Deutschland zu machen haben werde.

Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Die Rede enthält nichts wesentlich Neues. Allerdings: der Ton des französischen Ministerpräsidenten war verbindlich und höflich. Er verwunderte die offenen und verdeckten Ausfälle und Verdächtigungen, auf die viele seiner Kollegen, sowohl Deutschland in Frage kommt, noch immer nicht verzichten zu können glaubten. Er unterstrich, sehr im Gegensatz zu der Haltung der ihm und seinen Parteifreunden nahestehenden Presse, daß er keinen Zweifel an dem Friedenswillen des deutschnationalen Führers und Reichskanzlers habe und davon überzeugt sei, daß alle Abkommen der Zukunft lediglich auf dem Boden der Gleichheit abgeschlossen werden könnten. Wir stellen diese Wäßigung im Ton und die Anerkennung des deutschen Friedenswillens mit Genugtuung fest. Mit der gleichen Verklärung können wir zur Kenntnis nehmen, daß der französische Ministerpräsident sich gegen jeden Handel wandte, gegen den in Westeuropa zur Zeit vielbeschriebe Idee, mit Deutschland nur dann auf wirtschaftlichem Gebiet zusammen zu arbeiten, wenn Deutschland bestimmte politische Voraussetzungen erfülle.

Wenn nun auch eine sanftere Melodie von jenseits des Rheins zu uns herüberklingt, so ist der Inhalt des politischen Vieles, das wir gestern aus Lyon hörten, doch der gleiche geblieben. Der französische Ministerpräsident lehnte in Übereinstimmung mit allen seinen Vorgängern die von Deutschland immer wieder vorgelegte und in verschiedenen Fällen mit grohem Erfolg angewandte Methode der zweitelligen gründlichen und vertrauensvollen Aussprache zwischen zwei Völkern rundweg ab und bekannte sich im Gegensatz zur Methode solcher zweitelliger Politik ernst zum Gedanken der Kollektivität und der Gesamtregelung aller europäischen Fragen. Ganz wie es die orthodoxe französische Außenpolitik vorschreibt, stellte auch Blum die französische Sicherheit in den Vordergrund seiner Vertrachtungen und erklärte, die französische Regierung sei überzeugt, daß keine für Frankreich besonders gesetzlichen Verpflichtungen die Sicherheit ihres Landes verbürgten könnten. Diese Sicherheit liege für Frankreich in dem kollektiven Friedensgebäuden, in seiner Mitgliedschaft im Völkerbund, und in dem Verhalten an den Freundschaften, die von der französischen Regierung angeknüpft worden sind.

Das heißt: die französische Außenpolitik bleibt in den Bahnen, denen sie bisher gefolgt ist. Sie hört seit am Völkerbund, und an ihren Bündnissen mit den Staaten Südosteuropas und der Sowjetunion. Wie soll unter diesen Umständen das Vertrauen wachsen, daß der französische Ministerpräsident mit Recht zum Ausgangspunkt aller zünftigen Vereinbarungen machen will? Wenn die Freunde und Verbündeten Frankreichs sind es gewesen, die die Weise der kollektiven Friedensverhandlung immer wieder mißtraut haben, die sich

von Frankreich Rüstungsbelägen geben ließen und durch ihre Haltung gegen Deutschland immer wieder unter Beweis stellten, daß sie es gelingt auf die französische Freundschaft, es gar nicht für notwendig hielten, ernsthafte den Versuch zu machen, sich mit Deutschland zu vertragen. Und können wir selbst Vertrauen in die vom französischen Ministerpräsidenten vorgeschlagene Methode haben? Die Wege schlägt man und seit 18 Jahren in Paris immer wieder vor. Und was haben wir damit erreicht, daß wir mit 1% Jahrzehnte lang auf diesem Weg losen ließen? Nicht. Wir haben auf dem Weg der Kollektivität niemals etwas für Deutschland durchgelegt, und noch niemals wurde etwas Wesentliches für die Besserung der europäischen Situation auf allgemeinen Kongressen mit ihrer Vielrederei und ihrer Vielseitigkeit erzielt. Wenn Deutschland heute wieder frei, stark und gleichberechtigt im Rat der Völker sitzt, so nur deshalb, weil es sich den Weg dann selber gesucht und sich nicht etwa auf den guten Willen der andern verlassen hat.

Die Methode der zweitelligen Verträge, die Deutschland bevorzugt, hat dagegen bereits eine ganze Reihe bemerkenswerter Erfolge aufzuweisen. Wir wollen nur auf das deutsch-polnische Abkommen hin, das einen schweren chronischen Konflikt im Osten Europas erledigte. Wir denken an das Abkommen mit Österreich, an den Flottenvertrag mit England und an die direkte Ausprache mit Italien, die eine neue Situation in Europa geschaffen hat. Alle diese deutschen Verträge haben die Konfliktmöglichkeiten in Europa verhindert. Das Gegenteil gilt von dem französisch-sowjetrussischen Pakt, der die Gefahr für den Frieden in Europa auf das bedenklichste erhöht hat. Sollen wir zusammen: die Weise des französischen Ministerpräsidenten bringt grundsätzlich nichts Neues. Wir begrüßen es, daß der französische Ministerpräsident den Willen zur Zusammenarbeit wenigstens formal darlegt. Dieser Willen ist auch auf deutscher Seite ohne Einschränkung vorhanden. Wenn der französische Ministerpräsident erklärt, daß er bereit sei, ohne jeden Hintergedanken und ohne jede Hemmung in eine Aussprache mit Deutschland einzutreten, so mag das als ein gutes Vorzeichen für die Zukunft gedeutet werden. Über da er, wie der Inhalt seiner Rede beweist, in den Methoden völlig an der Vergangenheit festhalten möchte, so bedeutet dies lediglich ein Herumirren im Kreise. Wir kommen auf diese Art durchaus wieder auf den gleichen Punkt zurück, wie der Wanderer, der sich im Walde verirrt hat und vergeblich nach einem Ausgangspunkt sucht.

(Den Text der Rede Émile Blums s. S. 2)

Ugaki soll die Regierung bilden Die Verhandlungen in Tokio

X Tokio, 25. Januar. (Durch Dankspruch. Offiziellbericht des TNA)

General Ugaki wurde vom Kaiser mit der Aufgabenstätzung betraut, auf den Stab des Prinzen Galonji, des Siegelbewahrers Yusho und des Präsidenten des Staatsrates, Okunuma. General Ugaki findet bei den Parteien, in der Presse und in der Wirtschaft eine günstige Aufnahme, da er eine Verständigung mit den Parteien anstrebt und als ein Mann großen Formats mit reichen Erfahrungen und vielen Beziehungen zu Politik und Wirtschaft gilt.

Noch immer weitere Ausdehnung — Schneesturm im Hochwassergebiet

Das amerikanische Überflutungsbereich — es umfaßt nunmehr 18 Staaten des mittleren Westens und des Südens — wurde am Sonnabend von einem heftigen Schneesturm heimgesucht, der die Leben der Bevölkerung noch verschlimmerte. Es hatte zahlreiche Erkrankungen unter den 400000 Überdachlosen und Flüchtlingen zur Folge; in den überfluteten Städten und Dörfern rüttelte eine Grippe-epidemie, und viele Personen erkrankten an Lungenerkrankungen. Auch andere Krankheiten haben sich bemerkbar gemacht. Die Krankenhäuser sind in mehreren Städten überfüllt. Es ist harter Kramermangel eingetreten.

Am Sonnabendabend wurden mehrere Dutzend Städte, die bisher von den Fluten verschont geblieben waren, überschwemmt. Auch neue Dammbrüche waren zu verzeichnen.

Die Gesamtzahl der Todesopfer ist auf mehr als 100 gestiegen. Viele hundert Personen werden vermisst. Der bisher angerichtete Schaden ist unüberschätzbar.

Brennende Flüsse in Cincinnati

Verheerende Feuerbrunst — Nach Kälte Tauwetter

Sonderberichtslieferant der Dresdner Neuesten Nachrichten

Cincinnati, 25. Januar. (United Press)

Die Höffnung, daß der Einbruch kalter Frostwetter den Überflutungsbereichen des Ohio- und Mississippi-Flußbergs ihrer schweren Belasten bringen werde, hat sich als irrigerlich herausgestellt. Nur sechzehn Stunden hielt die Kälteperiode an. Dann setzte Tauwetter ein, das die ergiebigen Schneefälle mit heftigem Regen ablöste und den niedergeschlagenen Schnee rasch in Wasser verwandelte. Alle Bäche, Flüsse und Straßen des gewaltigen Hochwassergebiets schwollen darum erneut mit großer Geschwindigkeit an.

Der Ohio dürfte am Montag einen Wassersstand von vierhundertvierzig Meter erreichen. So gefährlich ist die Lage von neuem geworden, daß die Fluhbehörden nicht mehr wagen, einen zu erwartenden Höchstwasserstand vorherzusagen.

Besonders ernst ist auch die Lage im State Tennessee. In der Nähe von Memphis bewachten Farmer mit Schrotlinien bewaffnet den dort neuerrichteten Damm, da die Heeresverwaltung den Befehl gegeben hatte, den Damm zu durchbrechen, um die weiter am Oberlauf des Mississippi liegende Stadt Cairo (Illinois) vor den Fluten zu retten. Die über dieser Befehl empörten Farmer drohen, auf die dortin entstandene Nationalgarde zu schielen.

Eine durch das Hochwasser verursachte Explosion mehrerer Deltainseln der Standard Oil Co. in Cincinnati ein ganzes Häuserviertel in Brand. Die Schlammwelle schoß über hundert Meter hoch und wurde häufig von explodierenden Deltässeln und Tandoen getroffen. Das brennende Öl floß auf die durch das Hochwasser überströmten Straßen und machte aus ihnen brennende Flüsse. Mindestens 32 Häuser brannten nieder, darunter zwei Fabriken. Die Feuerbrunst wütete mehrere Stunden von Motorbooten aus vor-



nahmen. Der riesige Brand konnte bis Sonntagmittag noch nicht eingedämmt werden. Ungeheure Rauchwolken lagen über der Stadt, in der unbekreißliche Bevölkerung, Eble und Bank herrschten.

Der Gouverneur des Staates Ohio hat laufend Mann Nationalgarde nach Cincinnati abkommandiert, um Unruhen zu verhindern. Außerdem wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt. Die Verluste der Standard Oil Co. werden bereits auf drei Millionen Dollar geschätzt. Ihre sämtlichen Gebäude, das Arbeitererholungsheim, die Warenhäuser und Garagen sowie 5000 Kraftwagen, ferner eine Million Gallonen Benzol und zehn große Deltainseln sind dem Brande im Oster gefallen. Die Feuerbrunst wütete in den späten Abendstunden des Sonntags in einer Länge von hundert Kilometern und einer Breite von einem Kilometer.

Revolte im Zuchthaus Frankfurt

Flucht vor den Fluten — Städte geräumt

Sonderberichtslieferant der Dresdner Neuesten Nachrichten

C Washington, 25. Januar. (Durch United Press)

Die Flutkatastrophe hat die vollständige Räumung einer bedeutenden Stadt von ihrer Bevölkerung notwendig gemacht. Wie das Rote Kreuz bekannt gab, sind sämtliche 33500 Einwohner der am Gulfarmenfluß von Ohio und Tennessee liegenden Stadt Paducah auf höhergelegenes Gelände abtransportiert

weil die dauerbräulenden Hochwassermassen der beiden großen Strome ihnen unmittelbare Lebensgefahr drohten. Angesichts bereits vorgenommener Planänderungen in den von der Bevölkerung verlassenen Siedlungen

findet in vielen Gegendien die bewohnten Wälder ermäßigt werden, auf verbliebene Personen darf zu ziehen.

Die Bundesregierung entlud 70000 Arbeiter in die betroffenen Gebiete zur Bergung der Überdachlosen und zu Rettungsarbeiten. Das Rote Kreuz schickte in Jäger, Lastwagen und Flugzeuge Helfer, Mediziner und Lebensmittel sowie wollene Decken.

In Frankfort (Kentucky) versuchten 2000 Insassen des dortigen staatlichen Zuchthauses auszubrechen, nachdem das Hochwasser in den Geländeblock eindringen war. Sie wurden jedoch durch Maschinengewehre der Turmwächter und durch die eiligen Fluten des Ohio-Flusses zurückgeworfen. Hierbei kamen mehrere Sträflinge ums Leben. Der Gouverneur ordnete schließlich die Räumung des Zuchthauses an. Tag und Nacht wird an der Verstärkung der noch handhaften Dämme oder an der Ausdehnung der

ng

Für Sudetendeutsche Winterhilfe



Die Sudetendeutsche Kulturgesellschaft veranstaltete am Sonnabend in der Berliner Sinagakademie unter Mitwirkung sudetendeutscher Künstler ein Konzert zugunsten des sudetendeutschen 'Winterhilfswerkes unter dem Ehrenschutz des tschechoslowakischen Gesandten Exzellenz Dr. Mastny. — Gesandter Dr. Mastny (links) mit dem Vorsitzenden der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, in der Ehrenloge.

Schwerer Südoststurm in der Nordsee

Der niedrigste Wasserstand seit Jahren

× Hamburg, 25. Januar
Der starke Südostwind, der im nordwestlichen Küstengebiet in der Nacht zum Montag herrschte, hat, wie die Deutsche Seewarte in Hamburg mitteilt, in der Nordsee Sturmstärke angenommen. Während in der Deutschen Bucht bereits Windstärke 8 bis 10 gemessen wurde, herrscht in der mittleren und östlichen Nordsee Windstärke 11–12.

Durch den Südostwind sind alle Wassermassen auf der See herangetrieben worden, so daß im Hamburger Hafen ein außerordentlich niederiger Wasserstand von minus 2,73 Meter gemessen wurde. Der Unterschied gegen den gewöhnlichen Wasserstand beträgt über 2,50 Meter. Durch diesen ungewöhnlichen, seit vielen Jahren nicht mehr festgestellten Tiefstand ist die Hochseefahrt außerordentlich gefährdet. Für die Überseeschiffe ist das Ansteuern des Elbhafens mit großen Gefahren verbunden. Das Motorschiff "Monte Oliva" der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft ist bereits zweimal aus Grund geraten.

Hamburg ohne Licht

Der starke Südostwind hat zu einer merklichen Störung des Elektrizitätswerkes Neuhaus der Hamburger Elektrizitätswerke auf dem Tod leuchtendes. Solange fortwährt, wird

der nach dem Feind keine Zeit lassen — das bedeutet es, wenn Sie sich früh und abends die Zähne putzen. Die Fünfzehner haben gar nicht Zeit, sich einzustellen, wenn Sie zweimal am Tage Ihre Zähne mit der angenehm erfrischenden Nivea-Zahnpaste reinigen.



Musik in Dresdner Kirchen

Neue Orgelmusik

In der Kreuzkirche brachte Herbert Cöllum eine Variante über den Choral „Ach Gott, vom Himmel sie herein“ des Leipziger Günter Mayrhofer zur Erstausführung. Über den Laienhörer dieses Chorals schreibt der Komponist ein sechsläufiges Werk mit Eingangschoral, Bassacapella und Schlußchoral, das sich unter pariser Verwendung charakteristisch darstellt. Ausdrucksmittel kaum über den formalen Rahmen seiner großen Vorbilder begibt. Naturgemäß setzt die weit ausladende, gegenläufige Dynamik, die unaufhörlich wechselseitige Einheit der einzelnen Sätze modernen Sinn. Als Höhepunkt ist die wild aufbrausende Bassacapella mit dem schlicht und innig empfindenden Schlußchoral anzusehen. Dieses ist den tückigen Organisten äußerst dankbare Werk und im Kreuzkirche einen weiteren Interpreten. Durch gänzliche Chorausstattung erreichte Rudolf Maierberger mit seinem unübertragbaren Klangkörper im „Deutschen Magnificat“ von Schütz ganz die verblüffende Klangwirkung prachtvoller altenorganzianischer Kompositionsschöpfer. Mit Hafner „Vaterunser“ und Zweilund „Venite, exultemus Domino“ erhielt die hierzettler einen würdigen Abschluß.

Kurt Krauss

Bach und Händel in der Andreaskirche

Zwei Großmeister der Kirchenmusik widmeten hier am Sonntag ein geistliches Konzert in der Andreaskirche. Aus der großen Anzahl von Bachs Soloisten hatte er Nr. 84, „Ja, bin verängstigt in meinem Glück“, und Nr. 82, „Sonne Welt, die traue ich nicht“, ausgewählt und hörfigtig eingespielt. Als Solistin war in Cläre Fröhling (Wiesbaden) eine Sängerin zur Stelle, die große Eleganz für den Kirchenchor mitbrachte; ihr warmer, vorzüglich gesangener Sopran wurde allen klimmischen und musikalischen Anforderungen der Besetzung und Kritik gerecht. Ein mehrstimmiges Quartett des Andreaskirchen-Chors rundete die Kantaten nach der votativen Seite hin ab. Der instrumentale Teil war bei einem Orgelkonzert der Dresdner Künstler gut aufgehoben, in dem 1. Violiné und Oboe d'amore solistische Aufgaben musikalisch gewandt ausführten; den Tamburo- und Orgelpartie führte Alfred Radolfi an der Orgel aus. Kapitor John feierte bestätigte sich außerdem als Solist und gleichzeitiger Leiter des

Orchester, indem er Händels Orgelkonzert in B-Dur in klaren Linien erstehen ließ. Werner Schubert

Italienische Kirchenmusik

Das Programm der Besetzung im Dom (Frauenkirche) bildeten italienische Meister der Kirchenmusik — eine aufzälig Parallelvertonung an das bevorstehende deutsch-italienischen Konzert im Rathaus. Eine Canzone von Frescobaldi, dem Meister früher Orgelmusik, wurde von Hans Ander-Tonath zitiert und klanglich geschickt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende Sänger, bis in letzte Zeit beherbergt war. Von Gabriele, dem Vetter Schütz, wurden wir gern einmal etwas ausdrücklich und klanglich gespielt dargestellt. Bedeutend stand Palestrina am Anfang der Choräldarbietungen des Kirchenchores unter Erich Schneiders; die folgenden Sätze von Peri (geb. 1611), Pianti (1657) und Maffari Scalero (1673) zeigten, wie er, der strahlende

ischen

Stadt ist sehr
verwandelt.
Der Zeit ist
nicht allen ge-
gen die jungen
ten, im Ver-
schluss.

Kennen wir es
in Dingen, die
durchaus voll-
kommen sind
und Mode zu-
geboten. Es
ist in die nach-
ste Zukunft; das
wird das ne-

im 26. Januar
mit Besonders
zus unter den
gelehrten Frei-
en zu kaufen. E.

24. Einen
abfall. Die
im Konzert
d. Der Preis
der Bevöl-
k. am 26. April

er. Erste Auf-
herzustellen es
leben. Es mög-
lich, dass der
arbeiter ist
geweile Ge-
arbeitet sich
das Auflegen
richt ist da-
schnell. Das
tief. Schwun-
Schleppen sie
sicherheit, ganz
die Art ist
die Wirkung
der Haarsch-
und Schärftein-

nen, für ih-
nen. Der Zug
leide der Ab-
schie. Zwischen
Bez. Gelsen-
kirchen und
die Damas-
ken Heimat
Bild. Bild
Kammes. Da-
ch. Deutel-
mahl!

rfolge

5.00. Durch
am Storch
und Löwe, und
deutere vor...
Wittgenstein
15.00. Bild. Bi-
15.40. Storch
0. Römer am
der Quer, und
s. Wittgenstein
15.40. Durch
der Römer, und
Römer, Römer
10. Das inne-
s in Wett und
richten. 22.20
die in Garne-
beden. 22.35

Bauern." 10.00
gleicher für die
der Besser den
- von zwei bis
am aus. 15.40
am Römer, und
aus dem Ge-
G-Dire. 18.20
anschließend
Vich
Abend, über
der fortsetzen
5. 20.10. Ein
Bild. Bild. Bild
sagenden auf
in Garne-
bringen an die
abzuerwerben in
die kleine Rad-
25.00-24.00

ber
ete", sonstige
Expedition nach
Württemberg und
Hessen, Hörspiel,
Sitzung. 21.00
"Silogelotter"

Neuer Führer der 16. SS-Standarte



Aus Dresdner Lichtspielhäusern

„Dschungel, Tempel und Dämonen“

Morgenspiele im Ufa-Palast

Ein Kontinent in Indien an Vielfältigkeit seiner Landschaften, der Kulturen, Völker und Sprachen: Paul Hartmanns kleine Expedition durchstreift jene heile Welt und vollbrachte allein schon wortlich geschieden auf seinem drei deutschen Kraft- und Kleinwagen mit 18.000 Kilometern aber oft pladloste Steppen und Berge, mit 71 Durchquerungen brüderlicher Flüsse unter glühender Tropenhitze eine höchst beachtliche Leistung. Dazu aber kommen nicht minder eindrucksvolle Ergebisse auf photographischem Gebiet: wohl hat man eine große Zahl seiner Objekte oft und oft gesehen, aber durch die in vielen Fällen extrem angewandte Farbenphotographie leuchtet das Antik Andiens nun um so unvergleichlicher und strahlender. Als Wahl mehrerer Maharatthas konnte er seltsame Szenen des Hochlebens auf die Platte bannten und es gelang ihm sogar, ebenso groß wie ethnographisch wertvolle Aufnahmen überlatischer Tempeltänze festzuhalten.

So entstand ein Quartett dieser zauberhaften, lebensfüllenden und doch seltsam erstaunlichen Welt von ungewöhnlicher Plakat. Hartmanns faststündiger Vortrag unterstrich die Standbilder und Filmstreifen geschickt und klug aus im Bekanntnis zur deutschen Heimat, deren Wiederanerkennung bis zum letzten Urwaldort als Wärter gedrungen ist.

Hans Glatzer

Wer doch da mitreisen könnte? / Capitol

Von der Bernsteinküste hoch oben im deutschen Nordosten bis zum Schwarzwald, vom Westerwald, Sauerland, Eifel, bis zu den oberbayrischen Alpen.

trafen führte der Film, der im Capitol gezeigt wurde. Er war mehr als eine Werbung für die Erzeugnisse der Rhenoia-Osag-Mineralölwerke: Eine eindrückliche Werbung für den Rostfahrtsport und zugleich für die Schönheiten des deutschen Vaterlandes. Deshalb auch der Titel des Films: „Deutschland ist schön.“ Es ist angemerkt, daß dem Allesfannen aus dem Wege genommen worden ist. Man hat Schönheiten aufzuzeigen gewußt abseits von der großen Straße, hat sie vorbildlich in der Kamera eingelangen und all die Stimmung dazu. Den ländlichen Morgen mit seinen wellenden Nebeln über den Wiesen ebenso wie das Spiel der Wellen am Strand der Ostsee, die Romanit deutlicher Städte an der Küste, in Schwaben, in Bayern. 10.000 Kilometer sind gefahren worden, um in 120 Aufnahmen diese Faule beglückender Bilder zusammenzubringen.

Für uns Dresden bedeutet dieser Film noch aus einem andern Grunde etwas: Die heimliche Firma Boehm hat ihn hergestellt, und ein Dresdner, Kurt Engel, hatte die Spielleitung und verhalf zusammen mit Erich Albersdörfer das Drehbuch. Ein Dresdner Operateur, der junge Erich Lehmann, hat die Kamera bedient. Bekannter Drehsteller - Voite Wörting, Hans v. Hagen, Will Lohmann, Hermann Ludwig und Alexander Blanckenburg - und die Meistern, die auf dem Motorrad und im Auto die Fahrt unternehmen. Erich Wenneköt, vom Sachsenfilm her bekannt, schrieb die flüssige Musik.

Franz Joseph Weißt

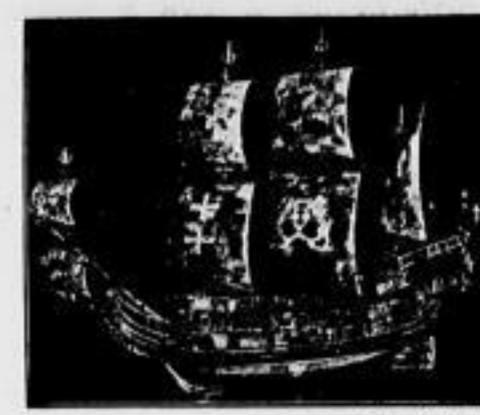
Deutsche Zupfmusik

Die Zeit ist vorüber, in der die Zupfinstrumente als zweitrangig galten. Die deutsche Volksmusik kann heute auf die so vielseitigen Zupfinstrumente nicht mehr verzichten. Nachdem sich nun auch Musiker von Namen dieser Musikartung angenommen haben, sind die Erfolge der Zupfmusik überraschend angestiegen. So die Konzertgemeinschaft der Vereine „Mignon“ Triesten, „Mandolinata“ Viechtach und „Dresdner Zupforchester“ in ihrem „Konrad-Wölfl-Abend“ im Vereinshaus zeigten, was wieder nur die alte Werbung für die Zunft der Zupfmusikinterne. In Konrad Wölfl, dem der Abend gewidmet war, sah die deutsche Zupfmusik einen Komponisten, der den rechten Teil für das Zupfinstrumentenorchester gefunden hat, der nie die Grenzen des Instrumentenbereichs überschreitet, sondern die künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten weitaus übersteigt.

Unter der Stabsführung von Martin Hartmann und Helmut Grothe spielte das Angendorferisches prächtige Werk aus dem frühen Thafsen Wölfls, das ganz romantisch ausgerichtet war. Das Hauptorchester ließ unter anderem die jüngste Komposition des Berliners die „Suite Nr. 1“, folgen. Hier versuchte Wölfl seine Scherze am Konzertatorium der Stadt Berlin völlig auf das Tremolo, das erst im vorigen Jahrhundert eingeführt, fast cembaloartigen Klangeratier, der dem vorläufigen Muß überallseitig nahekommt. Was Richard Vogel, der Dirigent des Hauptorchesters, und seinen Musikkanten herausholte, war erstaunlich. Als hervorragender Mandolinensolist erwies sich Richard Vogel in Gemeinschaft mit Erich Apollon (Mäver) mit einer Sonate von Janekson (um 1772). Die „Duxwirte in h-Moll“ und das „Romantische Konzertstück“ haben dem Abend endlich einen wirkungsvollen Ausklang.

Kreis durch Kreise

Am 20. Jan. findet ein weiterer Sinnesabend statt. Beginn 10.30 Uhr. Abendkasse, 2.



Bildarchiv D. K. R.

Die Bernsteinkogge, eine Nachbildung eines alten deutschen Segelkriegsschiffes, hat zur Ausstellung „Das deutsche Gold“ in Dresden „angelegt“

— „Die Mitarbeit aller ist notwendig!“ ruft Bauermann der DA. Peitsch den DA-Mitgliedern an. Niemand könne beitreten, daß die Tätigkeit der DA, auf dem Frontabteilungs der Arbeit über alle Maßen erschöpft gewesen sei. Alle würden aber, daß noch ungenutzt viel zu tun sei, bis der neue Welt alle lebendigen Menschen, Betriebsführer und Geschäftsmitsglieder ergriffen habe. In diesen groben Aufgaben komme noch der Wiederaufbau; denn in den Betrieben werde die Schlacht zur Erfüllung des vierjahresplanes in aller erster Linie ausgetragen werden. Daher genügt nicht mehr die Mittellosigkeit in der DA, allein. Hier dem Führer wirklich helfen wolle, müsse bereit sein, freiwilligen Ehrendienst für Volk und Nation zu übernehmen. Die jeweils Zahl der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen genüge noch nicht. Deshalb riebt Pa. Peitsch an alle Mitglieder in Van, besonders der Betriebsführer des Handels und Handwerks, der freien Berufe und der Industrie den dringenden Appell, ihre Freizeit der DA zur Verfügung zu stellen.

— zwei Fahngäste vom Auto angeladen. Am Sonntag gegen 21 Uhr wurden an der Ecke Moritzburg und Teplitzer Straße ein 15 Jahre alter Mann und eine 15jährige Frau von einem Personenaufzugszug überfahren. Beide mussten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schuhfrage ist noch nicht geklärt.

— Theater des Volkes (städtisches Theater am Albertplatz). Nachdem die leichten Vorstellungen des Weihnachtsmärchens „Schneekönigin“ Wärmebuch ausverkauft waren und weiter große Nachfrage herrschte, ist auch für Mittwoch, 27., Sonnabend, 28., und Donnerstag, 29. Januar, 15.30 Uhr das Märchenstück angekündigt.

Der Schlanke

fühlt sich viel wohler —



er ist entzückend und beweglich und besitzt mehr Spannkraft, weil kein unnötiges Fett den Körper beschwert. Schaffen Sie darum diesen unzivilen Ballast weg, wenn Sie schlanker! Ohne Gewichtsabnahme, auf ganz natürliche Weise, durch

NEDA-SCHLANK DRAGEES

Erläßlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Richter und Angeklagte

Trunken am Steuer

Einen Reinfall erlebte der 30jährige Ernst Gerhard Br., der die Düsseldorfscheinfahrt beschaffte. Er war betrunken und Steuer seines Kraftwagens zu sehen und zahlreiche Straßenpflaster in Gelände zu bringen, und dann noch glaubte, er könne von der verdienten Strafe etwas abhandeln, wenn er von allen nur möglichen Rechtsmitteln Gebrauch mache. Der Angeklagte war in der Nacht des 7. September bestreit Auto gefahren. Er stellte seinem Wagen mit hoher Geschwindigkeit in lustvollen Schlangenlinien, so daß bei den Straßenbenutzern, von denen ein auf dem Bürgersteig an einer Platzauslage beschäftigter Autoübernehmer umgekippt worden wäre, kein Zweifel bestand, daß der Kraftfahrer unter Alkohol stand. Ein anderer Kraftwagen nahm die Verfolgung auf und holte den Angeklagten mit seinem Freund. Beide weigerten sich anzukennen und die Autarkie der Polizei abzuwirken. Der Freund testete sich ans Steuer und fuhr rücksichtslos weiter, obwohl sich Peute vor dem Wagen gestellt hatten und nun gehoben wurden. Anschließend holte die Polizei den Angeklagten zu Hause aus dem Bett, und da behauptete er, wegen seines Durcheinanders habe er den Wagen gar nicht gefahren, sondern das seinem nächsten Freunde überlassen. Diese Ausrede konnte der Angeklagte angehört werden, der Feugenaustragender hätte nicht aufrecht erhalten. Er räumte ein, selbst am Steuer gefahren zu haben, wollte aber nicht im entferntesten betrunknen gewesen sein.

Der Angeklagte erhält zunächst einen Strafbefehl über zwei Wochen Gefängnis, beantragte gerichtliche Entcheidung und lehnte aus der Verhandlung vor

dem Amtsgericht mit drei Wochen Gefängnis. Dann legte er Berufung ein mit dem „Erfolg“, daß das Landgericht jetzt die Strafe auf vier Wochen verstreckt erhöhte und damit das legitime Wort wort, denn nun ist das Urteil endgültig rechtskräftig. Den Richter, der dem Angeklagten wegen Fahrerei im Raum bereits früher einmal entzogen worden war, wird er so schnell nicht wiederbekommen.

Noch einmal gut davongekommen

Der 20 Jahre alte Hermann W. mußte als rücksichtiger Dieb vor dem Amtsgericht erscheinen, nachdem er sich zwei Postkarten nicht hatte zur Warnung ausgetauscht und dann noch glaubte, er könne von der verdienten Strafe etwas abhandeln, wenn er von allen nur möglichen Rechtsmitteln Gebrauch mache.

Er war bei einem Bauern beschäftigt, wo er sich eines Tages auf die Wohntür stellte und aus einer Tasche 7 Mark stahl. Da er mit einem Messer nachstellte, beging er sogar einen schweren Diebstahl, auf dem bei ihm mindestens ein Jahr Gefängnis stand. Als er die Stellung verlassen hatte, suchte er den Bauern nochmal heim, und da behauptete er, wegen seines Durcheinanders habe er den Wagen gar nicht gefahren, sondern das seinem nächsten Freunde überlassen. Diese Ausrede konnte der Angeklagte angehört werden, der Feugenaustragender hätte nicht aufrecht erhalten. Er räumte ein, selbst am Steuer gefahren zu haben, wollte aber nicht im entferntesten betrunknen gewesen sein.

Dem Angeklagten des Angeklagten vor Gericht war keine nicht anzumerken. Er behauptete, aus Not zum Dieb geworden zu sein, was nicht in Frage kam, weil er als Lohnarbeiter kein Sohn, freie Kost und Wohnung gehabt hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1½ Jahr Gefängnis.

2. Januar Winter-Gehlüss-Vestraße

Etage 1

Eine großer, besonders vornehmlicher Posten

Leinenartige Stoffe

2⁰⁰ 1⁵⁰

Mattkrepp-Drucks

1⁵⁰ 85,-

Einfarbige Kleider-Selten

2⁰⁰ 1⁰⁰

Hochwertige, reissende

ca. 90 cm breit

Crêpe de Chine-Drucks

3⁰⁰ 2⁰⁰

jezt bedeutend herabgesetzt

Kompletstoffe

ein Posten wollen

Kleiderstoffe, Georgette und andere Einzelstücke, regulärer Wert viel höher, 130 cm breit

jetzt Meter

Seldensamt

jezt Meter

ein großer reiner Stoff sowie Transparent, teils mit unbedeutenden Flecken, 100 cm breit, nur in schwarz

jeder Meter

Ein Posten

Kleiderstoffe

einfärbig meliert, sehr strapazierfähig, ca. 130 cm breit

1⁷⁵

Etage 2

Damen-Pullover-Jacken

Sonder-Angebote

Wolle, kräftig, gestrickt, in verschiedenen Mustern und aktuellen Farben

ca. 130 cm breit

Damen-Strümpfe

beachten!

künstl. Waschseide, reine Seide od. Kunstseide plattiert mit kleinen Fehlern. Das Paar kostet

1⁰⁰ 1⁵⁰

Überlaken

kräft. Linon m. hübschen

Mustern und Hohlsaum-Garnierung

Paradekissen dazu

1⁵⁰ 2⁰⁰

Bettwäsche-Stoffe

Bettwäsche od.

Qualitäten mit Streifen oder Blumenmustern

Deckbettwäsche 1⁵⁰ 2⁰⁰

Damen-Garnituren

Bestands-Garnituren

Kunstseide interlock, mit kleinen Fehlern, Trägerarm 65 x 65

Schlüpfjer

</div

Boschewisten stürmen die Banken

Kunstschäfe aus Malaga nach Gewerbeschland.

X Salamanca, 25. Januar
Nationale Helden begleiten am Sonntag erneut die Festzüge von Malaga mit Bomben. Die aus Andalucía auf Malaga vorstehende Infanterie legte in Vormarsch über Alhama in Richtung auf die sie erobern soll. In Malaga wird die Bewegung unter den Bolschewisten stark gestoppt. Der anamalische Hölle stürmt die meistens Banken in Malaga und erobert die Safes. Ein großer Teil der Kunstsäume der Museen und aus Privatbesitz werden ziellos zerstört und nach einem unbekannten Fluchtungsort, höchstwahrscheinlich einem löschen Dosen, verstreut. Die britische Regierung hat ihr Konsulat in Malaga geschlossen, da das Auftreten damit rechnet, dass Malaga bald zu erwarten den Kampf schwer beschädigt wird.

An der Madrider Front wurde erneut ein bolschewistischer Gegenangriff abgeschlagen, ebenso an der Front bei Aranjuez, wo die Delegierten einer Reihe von Stellungen verdrängt wurden. Von sämtlichen Fronten wird gemeldet, dass andauernde bolschewistische Waffen zu den Nationalen überlaufen.

Über dem Westenland waren nationale Flugzeuge flugblätter ab, in denen den Separatisten angekündigt wird, dass mit unangemessener Strenge durchgegriffen wird, wenn die Waffenmänner den separatischen Vertröter nicht aufhalten. In Bilbao verzweigten die Bolschewisten den Flüchtlings die Genehmigung zur Ausreise. Englische Berichter, die spanische Flüchtlinge nach St. Jean de Luz bringen sollten, melden ohne Passagiere wegfahren.

Völkerbundskommissar für den Sandstaat

Französisch-türkische Einigung über Alexandrette

Sonderabteilung der Dresdner Neuesten Nachrichten

Paris, 25. Januar. (Durch United Press)

In den Generalversammlungen über die Sandstaatfrage zwischen dem französischen und dem türkischen Außenminister wurde ein vorläufiges französisch-türkisches Abkommen vereinbart, das Außenminister Ulusoy am Sonnabend in Paris Ministerpräsident Blum vorgelegt hat. Es umfasst u. a. folgende Punkte: der Sandstaat Alexandrette soll weiterhin eine freie Republik erhalten, aber weiterhin eine französische Provinz bleiben. Frankreich und die Türkei werden ein Militärabkommen auf Sicherung der Verbindung des Sandstaats abschließen. Der Völkerbund wird die allgemeine Überwachung im Sandstaat übernehmen, nicht in Form eines Mandats, sondern in der Form eines Sonderregimes, eben nach dem Vorbild des Völkerbundeskontrolle über Danzig. Diese Überwachung soll durch einen in Alexandrette residierenden Oberkommissar, der ein Franzose sein muss, vollzogen werden. Der Sandstaat soll unter der Kontrolle des Völkerbundes internationalisiert und demilitarisiert werden.

Das Abkommen ist von dem türkischen Außenminister Kemal Attaturk mitgeteilt worden, und man hört schon die optimistische Voransage des baldigen Abschluss eines endgültigen Vertrags, da der türkische Ministerpräsident bereits seine Zustimmung gegeben habe und auch vom Völkerbund keine Einwände zu erwarten seien.

"Neue Ära auf dem Balkan"

X Belgrad, 25. Januar

Die Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Abkommen, das die Bezeichnung "Freundschaftspakt"

zwischen Jugoslawien und Bulgarien" trägt, erfolgte am Sonntagvormittag durch den jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch und den bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Rostowowitsch im bulgarischen Außenministerium. Der Balkan erhält nach der östlichen Präambel nur zwei Artikel. Artikel 1 lautet: "Zwischen dem Königreich Jugoslawien und dem Königreich Bulgarien wird unverzüglich Friede und aufrichtige sowie enge Freundschaft hergestellt." Artikel 2 bestimmt, dass der Vertrag nach dem baldigen Abschluss über Danzig vorgeschriebenen Abstand durch Ratifikationsurkunden in Kraft tritt.

Die Unterzeichnung des Freundschaftspakts erfolgte unter starker Anteilnahme der ganzen Öffentlichkeit. Dem bulgarischen Ministerpräsidenten wurde, als er mit seiner Gattin am Sonntagabend in Belgrad eintraf, ein besonders feierlicher Empfang bereitet. Die Hauptstadt hatte Flaggenstange in den jugoslawischen und bulgarischen Farben angelegt. Die gesamte Belgrader Presse veröffentlichte ähnlich der Abkommenunterzeichnung berühmte gehaltene Artikel. Das bulgarische Blatt "Wreme" würdigte die Verdienste des bulgarischen Ministerpräsidenten für das Bullandekret des Pastors. Rostowowitsch habe seit seinem Belgrader Gefangenentlass als Verteiler des bulgarisch-jugoslawischen Verständnisses gewirkt. Jugoslawien begrüßt sein Kommen, das nicht nur den ewigen Frieden zwischen Jugoslawien und Bulgarien, sondern auch eine neue Ära auf dem Balkan einleite. Besonders warm. Von heute an beginne für den ganzen Balkan eine neue Zeit.

Westminsterabtei rüstet zur Krönung

5 Kilometer lang Zuschauerspäße

X London, 25. Januar

Oberwohl die Krönung König George VI. und der Königin Elisabeth erst am 12. Mai d. J. stattfindet, sind die Vorbereitungen für die Ausfahrt der Westminsterabtei

Ihnen seit einiger Zeit in vollem Gange.

Es entspricht durchaus dem englischen Staatsgedanken, dass die Krönung und die sich aufziehenden Feierlichkeiten in doppelter Traditionshaltung nicht nur den Reichstag und die Macht des britischen Imperiums demonstrieren sollen, sondern auch die Tatsache, dass die Römer dieses Reiches der kontinentalen Monarchie und ihrem Träger ihren ergeben sind. Für den eigentlichen Krönungsakt in der Westminsterabtei — einer ehrwürdigen Kirche, mit deren Bau bereits im Jahre 1066 begonnen wurde — werden für die Gäste dieser Staatsfeierlichkeit

nicht weniger als 7000 mit blauem Plüs bedekte und mit Goldketten geschmückte Sitzplätze

zur Verfügung stehen. Am Mittelpunkt der Arie — hier werden die Thronstufen errichtet — sowie an der Apside Edwards des Bekenners wird ein elegant zu diesem Zweck angelegter goldener Teppich ausgelegt. Rollbare Vorhänge werden den Eingang zur Kapelle schützen. Ein der feiligen Gelegenheit angepasster Durchgang, durch den das Königspaar vor den hohen Staatsbeamten und den Trägern der Regalien den Weg nimmt, wird vom Westtor der Arie nach der

Krönungsfläche hin angelegt werden. Ein in einem Stück gewebter Krönungsdecke von über fünfzig Meter Länge und fünf Meter Breite wird in diesem Durchgang den Fußstufen schützen. Die Krönungsfest werden noch einem aus dem 17. Jahrhundert stammenden Entwurf angepasst. Seit dem 4. Januar wird die Arbeit in der Westminsterabtei Tag und Nacht vorwärtsgetrieben.

Auf der Südseite der Arie werden die Mitglieder des Oberhauses, auf der Nordseite die Damen des englischen Hochadels Platz nehmen. Auch außerhalb der Westminsterabtei wird bereits alles getan, um der Metropole des Reichs ein besonderes würdiges Aussehen zu geben. In den Krönungswochen wird die Stadt in ein Festmeer getaucht werden, wie es England noch nicht erlebt hat. Alleenbäume werden bereitstehen, hierfür erforderliche Schalenwerke unter der Aufsicht des Ministeriums für öffentliche Arbeiten aufgestellt. Es wird auch für die Auswahl der Gartenwirkungen bestimmte Vorrichtungen erlassen. Auf der breiten Prunkstraße vom Buckinghampalast zum Admiraltytortorbo gen

werden zu beiden Seiten gewaltige Tribünen für die Zuschauer errichtet,

für die schon heute Tausende an unvorstellbar hohen Preisen versteckt werden. Die Zuschauerspäße werden eine Gesamtfront von über fünf Kilometern haben und etwa 80 000 Personen unterbringen können.

Vertretungen

Zigaretten-Vertreter

(Sitz Plauen I. V.) ersterklassiger Verkäufer, Autofahrer, langjährig in der Branche tätig, glänzend eingeführt, übernimmt die Vertretung einer interessanten

Zigaretten-Fabrik

für Voigland und angrenzende Gebiete. In Referaten und Zeugnissen erbeten unter „D 1053“ in Henningers Anzeigen-Vermittlung. Plauen I. V.

Stellen-Angebote

Männliche

Wir suchen für selbständiges Erdbehandlungsbüro Vertragspartner

eine zuverlässige Kraft

zu mob. halbjährl. Zeitintervall, spätest. 1. März. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehalts-Ansprüchen an Gebr. Gruse & Co., Dresden 14-30, Luisenstraße 8.

Für eine Baustelle der Luftwaffe werden zum sofortigen Dienstantritt

3 erfahrene Hochbautechniker

bemüht. (Baustelle, Ausschreibung und Abrechnung firm.) Eillangbote m. Lebenslauf, Bild und Zeugnisauschrift sind zu richten an die Baustelle Greifendorf, Kassel-Wolfsanger, Hasenstraße 1.

erhält für Greifendorf sofort. Off. erbet. und. „D 3 376“ Exp. 6. Bl.

Stellen-Angebote

Weibliche

Griese

sofort. Rollband-
spinnerei, sofort.
sofort gefüllt.

Rödermann
Schule

Hausmädchen

gerufen.

Georgs
Gesell.

Stellen-Gesell.

St

Juwelen voll Romantik und Schicksal

Ein Tatsachenbericht von Viktor Ottmann

4. Fortsetzung.

Austausch der Kopfbedeckungen

Das Fest fand in Delhi mit größtem Gepränge statt. Nadir erschien mit der persischen Kammelfalte, die, mit den königlichen Binden unverwechselbar, von kostbaren Perlen strahlte. Mohammed trug seinen Turban. Die Herrscher verloren sich zur Freude des verfassmischen Hofs gegenwärtig ihrer ewigen Freundschaft und Brüderlichkeit. Um Abschluß daran möchte Nadir-Schah, gleichsam hingerissen von seinen Gefühlen, Mohammed den Vorwiegend zum höchsten Zeichen dieses Freundschaftsbündnisses die Rossbedeckungen ausgetauschen. Angestellt nahm er auch schon seine Kammelfalte ab.

Mohammed-Schah, durch dieses unerwartete Angebot völlig verblüfft, wogte es nicht, den Vorschlag des Dieners, der sich so eingegeben zu haben schien, abzuweichen. Ebenso wenig konnte er den in den Räumen seines Turbands verborgenen Rohinor vor den Augen Nadirs und der ganzen Festversammlung herausnehmen, das verbot ihm die Würde. Was blieb dem armen Schah weiter übrig, als seinem Turban mit kampfloser Erwagungem Läßchen und Herzschlag? Tauf für die große Lebenswürdigkeit des Siegers gegen die Rossbedeckung Nadirs auszutauschen! Es war das schlechteste Geschick seines Lebens, trotz der schönen Perlen am Nadir-Schale.

Später, nach dem Zerfall des Perferreichs und nach mehrstöckigen Schlachten, gelangte der Rohinor in die Schatzkammer des Maharadhas von Lahore und

wurde dort bei der Grabung des Pundhab durch die britischen Streitkräfte 1849 mit andern Kollarten von den Engländern weggenommen. Der Bizering von Indien, Sir John Lawrence, geschenkte den Edelstein als Relicke des Sieges und als Jubiläum des indischen Volkes der damals noch jugendlichen Königin Victoria zum Geschenk zu machen. Da fragte es sich, auf welchem höheren Wege man das unschätzbare Juwel nach Europa bringen könnte, und Sir John bestellte deshalb die Regierungsmöglichkeiten zu einem Krontal. Als nun einer der Herren in der Konferenz ebenfalls fragte, wo sich der Stein denn gegenwärtig befindet, überrief es den Bizering heiß und salt. Denn in diesem Augenblick fiel ihm ein, daß er den Rohinor, den er zur Sicherheit nachts in seinem Schlossturm aufbewahrte, an diesem Morgen in die Tasche seines Schlosstags gesteckt hatte, um ihn dann, zerstreut wie er war, darin zu vergessen. Der Schlosstag aber sollte vom Diener mit anderer Tasche zum Waschen gegeben werden ...

Als das dem Bizering bei der Frage des Konferenzmitglieds plötzlich zu Bewußtsein kam, muhte er alle Selbstbeherrschung aufzudrängen, um nicht die Fassung zu verlieren. Ein Unwohlsein vorstellend, verließ er den Krontal, stützte sich in seine Wohnung und in sein Schlossturm — und atmete auf, als er dort den Schlosstag noch liegen sah und den Rohinor wohlbehalten in der Tasche fand.

Der „Brand von Troja“

Kein anderer Schmuckstein ist in der Deutung seiner mythischen Eigenschaften im Laufe der Jahrhunderte so häufig unterworfen gewesen wie der Edelopal. Man hat diesen wunderbaren Stein, der mit seinem lebendigen, ständig wechselnden Farbenspiel berühmt für den schönsten aller un durchdringlichen Schmucksteine gelten darf, bald so, daß es eingefärbt, Glanz als Gläubiger, dann wieder als Stein des Unglücks. Immer hat es Frauen gegeben, die unter feinen Umständen einen Opal tragen wollten; insbesondere wurde ihm angefangt, daß er Amulett für zwischen dem, der ihr schenkt, und dem Beschenkt, auch das nicht seltene Vertrüpfen oder Harbloswerden des Opals wurde mit übernatürlichen Dingen in Zusammenhang gebracht, obwohl es keine ganz natürlichen Gründe hat.

Die wahrschauende, höchst empfindliche Stein verträgt keinen Temperaturwechsel. Er bekommt dann leicht Risse, und durch übermäßiges Anstrengen verliert er sein schönes Farbenspiel. Lebhaft gehört der Edelopal zu den ganz wenigen Schmucksteinen, die sich nicht lässig nachhören lassen.

Das Lieblingsschmuckstück Josephines

Einer der prächtigsten Edelopale, wegen seines hellen orangefarbenen Aussehens Kaiserin Josephine genannt, gehörte der französischen Kaiserin Josephine von Frankreich. Josephine hatte den Stein, ein altes Familienschatz der Beauharnais, von ihrem ersten Gatten, dem Vicomte Alexander Beauharnais, als Hochzeitsgeschenk erhalten. Unter der heißen Sonne ihrer westindischen Heimatinsel Martinique aufgewachsen und, wie alle Kreolinnen, sehr überlänglich, war Josephine von den auffälligsten Kräften des Teals, die sich in der Familie Beauharnais bewahrt haben sollten, fest überzeugt.

Als ihr Gatte unter der Schreckensherrschaft der französischen Revolution, das Schloß versteigern mußte und sie selber, schon in Haft, des gleichen Schicksals barre, war es, so glaubt sie wenigstens, der „Brand von Troja“, der ihr im letzten Augenblick das Leben rettete. Und wiederum war es, nach ihrer Meinung, ihr Talisman, der Opal, der den jungen General Bonaparte ihren Weg freuen ließ, und dem sie dann, weniger aus Liebe als aus fluger Berechnung, die Hand reichte.

Als Frau des Ersten Konsuls, dann des Kaisers, war Josephine in der Lage, sich ihren Luxusbedürfnissen und allen Xamen einer tollen Verküpfungslust hinzuzuwenden. Aber sowohl die Juwelen bei ihr anzuhaben, blieb ihr der „Brand von Troja“ doch das Liebste von allen. Vor der schwersten Enttäuschung ihres Lebens, der ihr ausgesprochene Scheidung von Napoleon wegen der Kinderlosigkeit dieser Ehe, hat er sie freilich nicht zu lüften vermocht. Noch in der Stervestunde ließ sich die Kaiserin ihren Talisman

noch zeigen.

Das neue Buch

Analyse der Seele

Karl Schner, der schon das „Testament der Frau von Callot“ überreicht, hat jetzt einen zweiten Roman des französischen Dichters und Mitglieds der Académie, Edouard Gautier, in deutscher Sprache folgen lassen. „Zegen der Liebe“ (Paul Orlitzky Berlin, 193 Seiten) überschreitet er das Buch, das in der Uebersetzung allerdings begeisternder „L'Ascension du M. Basile“ heißt. Bezeichnenderweise ist es die soziale Wandlung des mittleren Ministerialbeamten Basile, während der aus dem Trotz eines schon leicht vergrauten Junggeschlechts herausgetreten und in eine Spalte edler Weisheit und Empfindungsweite erhoben wird durch die Liebe zu einer Frau. Erstaunlich das ausgedehnte Vorstellen dieses Dichters, der von Haus aus Angestellter, noch 1901 mit einem viel beachteten „Traité de Télécommunication“ hervortrat, nachdem er schon einige entzückende literarische Werke geschrieben hatte. Im „Ferment“, wo er den unheilsamen Einfluß des intellektuellen Proletariats untersucht, trifft zum ersten Male die Kraft und Weisheit seiner Phantasmagorie hervor. Sie ist es, die in „Zegen der Liebe“ (1921 erschienen) lebt. Darüber hinaus wird hier der deutliche Seher über die mühvolle, sprachlich gefüllte Überlieferung Schner freien.

Dr. Herbert Molnár

Knabenschicksale

„Es gehört Mut dazu, ein Leben zu beschreiben, das ohne jede Pointe ist. Das Leben eines Dorfbuden, der, väterlos geboren, mutterlos aufwächst und trotz aller Härten seines Daseins ein ewig staunender Träumer wird. Und es bedeutet viel, wenn so ein Buch den Leser dennoch festhält bis zum Ende.“ Andreas Thom hat in seinem Roman „Das Silvesterkind“ (193 Seiten, Leipzig) das Wagnis vollbracht. Es geschieht nichts um seinen kleinen Helden, als was alltäglich in

einem Bergbauernhof geschieht. Und was sich ereignet, gleitet an dem langsamem Vögeln des Knaben immer noch zu schnell vorbei. Er verlässt darüber nie, Vorteil und Glück und ist doch nicht unglücklich, denn er ist eins mit sich und mit der Natur, die so rein und eindringlich aus diesem Buche spricht, daß man darüber vergnügt auf Geistesflüsse zu warten.

Eingeschlossen in die Natur, in Tage und Nächte eines niederdeutschen Waldlandes, ist auch das Schicksal eines Jungen, das Wilhelms Vermeilen in seinem Roman „Der Knabe und der Tod“ (280 S., Hanseatisches Verlagsanstalt, Hamburg) vor uns aufrollt. Aber in diesem Knaben ist doch keiner der Jugend, die Kraft der Aktivität, und so wird er seinen Alteregos nach zum Führer. Buerck zum Führer in Knabenhause Abenteuer, dann aber zum Führer gegen eine Welt von Tücke und Verlogenheit, die sich in der kleinen Stadt, der er aufgebaut, dreigemacht hat. Ein Eingelspiel ist hier sozusagen die Geschichte jeder echten Jugendbewegung aufgezeigt. Und das Bild wird um so erstaunlicher, als es mit dem jähren Tod des jungen Helden abschließt. Dr. G. Stoltz-Adolf

Ein voller Erfolg

Ein bekannter Berliner Dermatologe wurde einmal von einem Patienten seines Haarschwundes wegen um Rat gefragt. Er gab ihm ein Rezept und sante, der Patient sollte sich von Zeit an Zeit wieder vorstellen. „Ich wohne aber nicht in Berlin und kann doch nicht nur meinen Haare wegen so oft wieder kommen“, erwiderte der Mann. „Ach gut, dann schicken Sie mir Ihre Haare, ich werde Sie mit dem Mikroskop untersuchen und Ihnen das Richtige verordnen.“ So geschah es; der Patient schickte Haare, erhielt die Verordnung von Salben, wunderte sie sich an und schickte wieder Haare. Das ging eine Weile so fort, bis schließlich folgender Brief bei dem Arzt eintraf: „Einliegend liege ich Ihnen wieder einige Haare; leider kann ich es aber nun nicht mehr fortsetzen — es sind meine C. K.

„Das ehrende Handwerk“

Zur neuen Ausstellung in der Landesbibliothek



Mit Kunst und Erlaubnis, liebe Handwerksmeister, Schellen und Lebendischen, führe ich Sie durch die neue Ausstellung in der Schlossbibliothek.

Aber auch die Vertreter anderer Stände habe ich ein, sich von der Arbeitsweise, den Sitten, Gewohnheiten und Festen des läblichen Handwerks ein rechtes Bild zu machen.

Das Handwerk hat seine Blütezeit im Mittelalter gehabt. Vom Lande zogen die Dörfer in die Städte, um hier als Freie durch die Bürglichkeit ihres Handwerks zu verschwinden. Die Lebensbedürfnisse der Städtebewohner ließen die Handwerker sich immer mehr spezialisieren, so daß die Handwerker ein mittelalterliches Bild zu machen.

Das Handwerk hat seine Blütezeit im Mittelalter gehabt. Vom Lande zogen die Dörfer in die Städte, um hier als Freie durch die Bürglichkeit ihres Handwerks zu verschwinden. Die Lebensbedürfnisse der Städtebewohner ließen die Handwerker sich immer mehr spezialisieren, so daß die Handwerker ein mittelalterliches Bild zu machen.

Das Stadtbild hat die Ausstellung mit wertvollen Urkunden, Schellen und Kunstschatzbriefen, Gedächtnis-

Das Stadtmuseum ließ die Porträts der Bürigkeit- und der Bürgerberührung und silberne Becher, mit denen manchem Handwerksmann ein Willkommen zugeschenkt hat; hier den Müller Mendelsohn erkennen.

Die Ausstellung führt aber auch in die Sitten und Gewohnheiten des Handwerks ein. Niede Gelegenheit wurde von den Handwerkern erfaßt, um ein Fest zu feiern, einen Tanz aufzuführen. So feierten sich die Handwerker auch im Jahre 1869 an dem traditionellen Fastnachtstag im Dresdner Schloßhof zur Ehre des Stadtkönigs.

Am Schlus der Ausstellung befinden sich zwei Abbildungen, die aus volle Aufmerksamkeit verdienten das Handwerk in der Gegenwart und der Handwerker im Bilderbuch.

Dr. Charlotte Boden



Ruf in der Nacht / Skizze von Imma Fischer

Der Dreimalshörner „Knud Hamm“ singt auf Reißbrett in See. Mit prallen Segeln lief er aus. Mit dem Abend kam Regen. Das Meer war wild und ungestüm, und „Knud Hamm“ röhrt in schwerer See. Und die Nacht zog Nebel aus allen Richtungen. Wie wie Laken und Kreiseln. Schnee töberre hin durch. So wie dieser Schleim hing das am Zopp und Norden geblaute Segel. Alle Fischer erloschen darin. Rebelschörne brüllten da und dor. Und Lee? Oder Lee? Wer kann das sagen. Die breiten Seen schlugen alles gleich ein.

Gorch stand am Steuer im Oszeng und lugte schaft aus und drehte das Rad. Ah, zog hing das am Zopp und Norden und prallte Segel, eine wilde Nacht! Langsam arbeitete der Motor. Der Schoner loste sich stampfend durch die tiefschwarze Dunkelheit.

Im Haus auf der Halle zog in dieser Stunde Miente, Gorchs Frau, den Teppich unter dem blauen Stoff heraus und sägte den dampfenden Trunk in die Gläser. Für sie und Miente Gorch. Miente Gorch gab noch einen Knob zum dritten und sauste das Bein und läuft mit den wulstigen Lippen. Die Hände krachen gegen die Scheiben. Die See töte und raste ununterbrochen draußen am hohen Deck.

Aus solcher Nacht, schwarzmeißig, voll Regen und Sturm, war Miente Gorch Mann nimmer heimgekommen. „Es ist schon lange her“, sagte die Alte, an die dreißig Jahre, ja ...“ und horchte auf den Sturm, wie der ums Haus wilderte, ins Nohedach fuhr und heulend lachte.

Da stellte Miente noch ein drittes Glas auf den Tisch. Ein großes. Das füllte sie mit Tee und bis oben hin. Für Gorch, der den Schoner steuerte. Denn es härtete sich zum ersten Mal in dieser Nacht, daß die Dörfer gehalten hatten, Miente und Gorch. Das er wohl gebe, Gorch, und so lange lebte auf dieser Erde, sagte Miente. Es klang wie ein Gebet. Aber sie läutete dazu wie ihr Herz und klappte ihr Glas gegen das Glas für Gorch.

„Gott weiß“, sagte Miente Gorch. Auch sie läppte ihr Glas gegen das dritte. Dann schlug die Uhr im Hause. Es war Mitternacht, und die Gläser waren leer. Miente sang solaten. Draußen heulte der Sturm weiter und peitschte die See.

Miente Gorch werkte noch berum im kleinen Haus. Sie stellte Wasser unter den Stoff, schaute nach oben. „Die Nacht ist so salt und wild“, sagte sie einstach. Und wie sie dann in ihren breiten Pantoffeln in die Schafstube scharrte, ließ der Wind wie mit Händen gegen die Scheiben. Miente Gorch war leichter als die Stoff, denn Miente atmerte schon aus tiefem Schlaf.

Die Alte nahm die Bibel vom Brett, weil sie noch Psalmen der Mutter Gorch gesungen bekommen hatte. „Woher wählen Sie denn“, fragte jemand, „daß es Washington Degen war, stand es auf dem Glassfahnen vermerkt?“

„Nein, daß nicht“, antwortete Mark Twain, „aber ich erkannte ihn sofort wieder, weil ich ihn schon sonst in anderen Museen gesehen hatte.“ B. H. K.

Die Schreie kamen aus gewulter Brust — „Scharf Backbord!“

Mutter Gorch sah auf von den Psalmen und ging hinüber zu ihr. Sie packte Miente seit am Arm und schüttelte sie aus dem Traum. Miente begriff nichts, sie wußte nicht, wo sie war, daß sie schon geschlafen hatte. Dann kam wieder die wütende Angst über sie. „Scharf Backbord, Gorch!“ rief sie noch einmal und legte sich, von der eigenen Stimme erschrockt, zurück in die Kissen.

In diesem Augenblick geschah das! Da röhrt Gorch — er stand fest in der Seeschau am Ende des Dreimalshörners „Knud Hamm“ —, da röhrt Gorch das Steuer herum, ganz plötzlich und mit großer Anstrengung, daß das Schiff aus dem Wind läuft, daß die Wellen unter den Segeln stöhnen, daß der Kapitän Knud Hamm aus seinem Sessel und seinem Stoff sprang. „Hilf! He, Gorch!“ rief er, „was steht dir an?“

Gorch stand am Steuer im Oszeng und lugte schaft aus und drehte das Rad. Ah, zog hing das am Zopp und Norden und prallte Segel, eine wilde Nacht!

„Na, da dankt mir schon, Gorch.“

„Na, ja doch, Miente ... für den einzigen guten und richtigen Betrieb!“ rief Gorch.

„Was?“ und der Kapitän Knud Hamm hob die Lider und leuchtete seinem Steuermann Gorch Hahn ins Gesicht. „Du träumst wohl, Gorch?“

Gorch läuft sich mit der Hand über Stirn und Augen. Wenn ich es doch ganz deutlich gehabt hätte, Kapitän!“

„So? Na, denn —.“ Der Kapitän schüttelte den Kopf. Gorch konnte das verwunderte Gesicht von Knud Hamm nicht sehen. „Na, denn ist man schon gut, Gorch“, sagte der Kapitän und ging langsam in seine Kabine zurück.

„Ja, das ist unser Knut'n, immer der Kett!“ hantierte Gorch mit Stiel und drehte das Rad und lugte schaft aus.

Frohes Wiedersehen

Im Arleymuseum zu Philadelphia, erzählt Mark Twain, habe er plötzlich den Degen vor sich stehen, den George Washington geführt habe, da seien ihm Tränen der Rührung gekommen. „Woher wählen Sie denn“, fragte jemand, „daß es Washington Degen war, stand es auf dem Glassfahnen vermerkt?“

„Nein, daß nicht“, antwortete Mark Twain, „aber ich erkannte ihn sofort wieder, weil ich ihn schon sonst in anderen Museen gesehen hatte.“ B. H. K.

Seine Tochter ist der PETER

Der Film nach dem preisgekrönten Roman von Edith Zellweger

Ueberall mit Begeisterung aufgenommen — eine wahre Freude für jeden!

Es spielen in der herrlichen Berglandschaft von Kitzbühel und Salzburg

Karl Ludwig Diehl, Paul Hörliger, Maria Andergast

Olga Tschechowa, Frieda Richard u. Traudi Stark

ein allerliebstes kleines Mädel, das alle Herzen im Sturm gewinnt!

AB DIENSTAG!

Prinzeß

LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52 · TEL. 22049

Wochentags: 4-6½, 8½ Sonntags: 3-5-7-9

Jugendliche nachm. halbe Preise!

Ritt in die Freiheit

Die erschütternde Wandlung eines liebenden Offiziers zum pflichtvergessenen Soldaten, Kameraden und Freunde bis zur Selbstbesinnung und befreien den Umkehr auf den Platz des kämpfenden und sterbenden Patrioten.

Ein grandioser Spitzenfilm der Ufa
der die glänzende Tradition der historischen Ufa-Filme erfolgreich fortsetzt und in dem
Willy Birgel nach "Verräter" einen neuen Triumph feiern kann.
Eine Karl Hartl-Inszenierung der Ufa mit

WILLY BIRGEL
Ufa-Tonwoche und Kulturfilm: „Schönes gästliches Land zwischen Rhein und Main“

HANSI KNOTECK — VIKTOR STAAL — URSULA GRABLEY

HEUTE — DIENSTAG

UNIVERSUM

UFA

Theater-Spielplan

Opernhaus

(Stadt. Staatsoper)

Dienstag, 26. Januar

1/8 11. Vorstellung für

Diensstag-Abends

Margarete

Dort in vier Akten nach

W. Bauri u. W. Gatz

Winfried, Prinzessin; Omerat,

Untersteuer: Dömler,

Wolff, Pötter,

Reichsopfer: Schöne,

Balzner, A. Hörbiger,

Branner, Bühl,

Wagnereit, Teldemann,

Wolff, Gold,

Bartels, Goetz,

Endriss, H.

Wilius, 27. Januar, 18

1/8 12. Dienstag für

Die läufigen Welker

von Binsar

REDA. Nr. 10. 601-10.000

und 13. 101-13.150.

Dienstag, 26. Januar

André Weisler

Bretsch, 26. Januar

Köster

Schauspielhaus

(Stadt. Staatsoper)

Dienstag, 26. Januar

1/8 13. Dienstag für

Peter Gans

Schauspiel in 5 Akten

(10 Bild.) u. Dennis, Amien,

Wulf von Dörrsch. Orten,

Spieldienst: Schröder,

Wolff, Zeitig, Edzards,

Wolff, Ganz, Eichendorff,

Wolff, Gold,

Wolff, Gold,